

Prof. Dr. Alfred Toth

Die kommunikative Zeichenrelation

1. Kommunikative Zeichen sind inkompatibel mit dem Peirceschen Zeichenmodell

$$ZR = (M, O, I),$$

da dieses nur 1 Interpretanten enthält. Daher muss ein auf ZR begründetes Kommunikationsmodell entweder hinsichtlich Sender oder Empfänger defizitär sein oder (wie von Shannon; Bense; Chomsky angenommen) Personalunion von Sender und Empfänger unterstellt werden. Letzteres wird damit begründet, dass sich Sender und Empfänger bei Kommunikationsprozessen lediglich durch ihre Zeichenvorräte unterscheiden und daher als unterscheidende Zusatzbedingung nichtleerer Durchschnitt des Sender- und des Empfänger-Repertoires verlangt werden kann. Eine solche letztlich auf den monadischen Zeichenbegriff der Shannon/Weaversche Kommunikationstheorie zurückgehende Auffassung übersieht jedoch die unterschiedliche logisch-epistemologische Relevanz des Sender- und Empfängerpols als Subjekt und Objekt bzw. genauer subjektives Subjekt und objektives Subjekt des Kommunikationsprozesses, die sich wenigstens monokontextual nicht aufeinander abbilden lassen, und ist daher semiotisch wertlos.

2. Ein kommunikative Zeichenmodell muss daher zwei Interpretanten enthalten, einen Sender- und einen Empfänger-Interpretanten:

$$KZR = (I_S, Z, I_E)$$

Das Kommunikationsschema ist so also eine „dreistellige Seinsfunktion, in die drei Etwase, ein Zeichen, ein Expedient und ein Perzipient, eingesetzt werden müssen, damit die Funktion funktioniert“ (Bense 1976, S. 26 f.).

Das Zeichen Z ist allerdings nicht mehr die triadische Peircesche Zeichenrelation ZR, sondern kategoriale Dyaden (vgl. Toth 2010), die eine der folgenden 6 Formen annehmen kann:

$$[B^\circ, A^\circ]$$

$$[A^\circ B^\circ, A]$$

$$[B, A^\circ B^\circ]$$

$$[A^\circ, BA]$$

$$[B, A^\circ B^\circ]$$

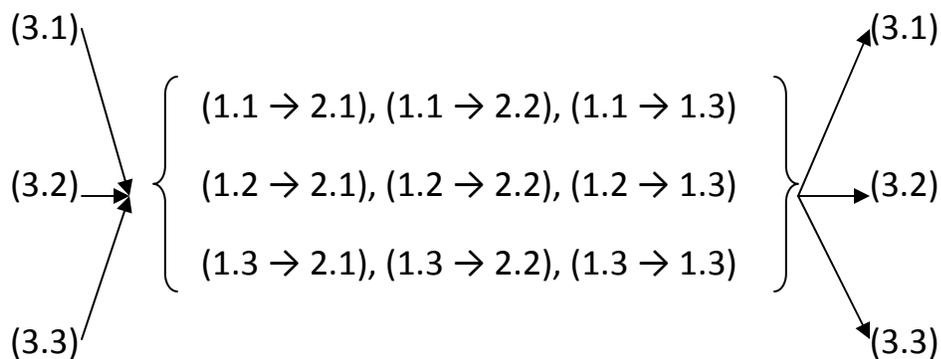
$$[B^\circ, BA]$$

Eine Einbettung des Zeichensetzers als Interpretanten in die Zeichenrelation

$$(\mathcal{I} \rightarrow \Omega) \rightarrow (M \rightarrow O, I)$$

ist ja nur dann nötig, wenn bei der Semiose das Zeichen als solches thetisch gesetzt wird. Einmal konventionalisiert, können Sender und Empfänger ja beliebig wechseln, so dass es nicht nötig ist, den Setzer-Sender in die Relation einzubetten.

De facto entsprechen die 6 abstrakten dyadisch-kategorialen Zeichentypen natürlich den folgenden Kombinationen

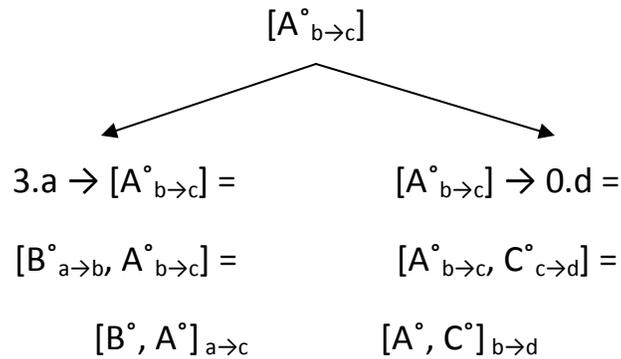


so dass sich also die Stellenwerte der beiden Interpretanten nicht nacheinander und in Sonderheit nicht nach denen der Dyaden richten müssen. Damit sind insgesamt $6 \text{ mal } 9 = 54$ triadische Zeichenklassen des Schemas $KZR = (I_S, Z, I_E)$ möglich.

Wie bekannt, hatte Meyer-Eppler in seiner Informationstheorie die Signale in Symptome einerseits und in Symbole andererseits eingeteilt (1969, S. 3). Mit der kategorialen Dyade als Elementarzeichenmodell (Z) können wir seine Angaben nun erheblich präzisieren. Wenn wir z.B. ausgehen von

$KZR = (3.a \ 2.b \ 1.c \ 0.d)$,

dann bekommen wir



Da nun nach Bühler (1965) Signale zwar aus ein genau bestimmbaren Signalquellen emittiert werden, Symptome sich aber nicht an klar bestimmbar Empfänger wenden, so können wir die linke Seite der obigen Ableitung als Form des Signals ($[B^\circ, A^\circ]_{a \rightarrow c}$) und die rechte Seite als Formel des Symptoms ($[A^\circ, C^\circ]_{b \rightarrow d}$) bestimmen.

Bibliographie

Toth, Alfred, Die abstrakteste Definition des Zeichens. In: EJMS 2010.

15.2.2010